

# Allgemeiner Anzeiger.

## Amtsblatt

für die Ortsbehörde und den Gemeinderat zu Bretinig.

Der Allgemeine Anzeiger erscheint wöchentlich zweimal: Mittwoch und Sonnabend. Abonnementspreis: vierteljährlich 3,15 Mk., bei freier Zustellung durch Posten 3,40 Mk. 15 Pfennig, durch die Post 1,15 Mk. anst. Bestellgeld. Bestellungen nehmen auch unsere Zeitungsläden gern entgegen.

Inserate, die 4gespalte Korpuszeile 15 Pf. für Inserenten im Abdruck, für alle übrigen 20 Pf., im amtlichen Teile 25 Pf., und im Restamteil 40 Pf., nehmen außer unserer Geschäftsstelle auch sämtliche Annoncen-Expeditionen jederzeit entgegen. Bei größeren Aufträgen und Wiederholungen Rabatt.

Lokal-Anzeiger für die Ortschaften Bretinig, Großröhrsdorf, Hauswalde, Frankenthal und Umgegend.

Inserate bitten wir für die Mittwoch-Nummer bis Dienstag vormittags 11 Uhr, für die Sonnabend-Nummer bis Freitag vormittags 11 Uhr einzufenden.

Schriftleitung, Druck und Verlag von A. Schurig, Bretinig.

Nr. 5.

Mittwoch, den 16. Januar 1918.

28. Jahrgang

### Anmeldung zur Landsturmrolle des 1. Aufgebots.

Durch Bekanntmachung des Reichsfanzlers vom 28. Mai 1915 sind die Landsturmpflichtigen 1. Aufgebots aufgerufen.

Hierzu haben sich sämtliche hiesigen Landsturmpflichtigen des Geburtsjahrganges 1901, die bis einschließlich 23. Januar 1901 geboren sind,

bis mit 23. Januar 1918

im hiesigen Gemeindeamte zur Stammrolle anzumelden.

Die übrigen Landsturmpflichtigen des Geburtsjahrganges 1901, die nach dem 23. Januar 1918 ihr 17. Lebensjahr vollenden, haben sich jeweils sofort nach Vollendung des 17. Lebensjahres zur Stammrolle hieselbst anzumelden.

Bei der Anmeldung zur Stammrolle ist der standesamtliche Geburtschein vorzulegen. Die Landsturmpflichtigen, welche nach Anmeldung zur Stammrolle ihren Aufenthalt oder Wohnort verlegen, haben dies zur Berichtigung der Stammrolle sofort beim Abzuge und nach Ankunft an dem neuen Aufenthaltsorte spätestens innerhalb dreier Tage der Stammrollen-Behörde der betreffenden Orte zu melden.

Bei dieser vorgeschriebenen Meldung unterläßt, wie vorbehaltlich strengerer Bestrafung auf Grund des Strafgesetzbuches mit Selbststrafe bis zu 30 Mk. oder mit Haft bis zu drei Tagen bestraft.

Bretinig, den 14. Januar 1918.

Pegold, Gemeindevorstand.

### Neueste Nachrichten.

Der Kaiser hörte am Sonntag den Vortrag des Reichsfanzlers und den des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg.

Zu der letzten Vollziehung der Friedensunterhandlungen in Brest-Litowsk wurde die ukrainische Delegation als bevollmächtigte Vertretung der ukrainischen Republik anerkannt.

General Hoffmann wandte sich gegen die Propagandatätigkeit der Maximalisten-Regierung im deutschen Heere; auch Herr v. Kühlmann lehnte eine Einmischung in innere deutsche Verhältnisse ab.

In Finland befürchtet man infolge der regierungsfreundlichen Haltung der Roten Gardeisten und der russischen Soldaten den Ausbruch neuer Unruhen.

In den Vertrauensvotum der französischen Kammer wird energische Fortsetzung des Krieges bis zur vollständigen Wiedergutmachung des Unrechts verlangt.

Deflät und nordöstlich von Armentières und in der Gegend von Lens war die englische Artillerietätigkeit reger.

Frankreichische Erkundungsabteilungen, die bei Reims, in der Champagne und bei Avocourt vorstießen, wurden im Nahkampf zurückgeworfen.

### Oertliches und Sächsisches.

**Großröhrsdorf.** Der Kaninchenzüchterverein „Röhrsdorf“ beschloß in seiner am vergangenen Sonntag im Gasthof zum Stern abgehaltenen Hauptversammlung, während der diesjährigen Weihnachtsfeier im Gasthaus zum Anst eine lokale Kaninchen-Ausstellung mit Beteiligung zu veranstalten. Der Verein zählt gegenwärtig weit über hundert Mitglieder.

**Reichstagswahlresultat im 3. sächsl. Wahlkreise:** Stichwahl zwischen Herrmann (6957 St.) und Uhlig (6416 St.). Pudor erhielt 3525 St. — Abgegeben wurden in Bretinig für Herrmann 68, für Pudor 34 und für Uhlig 176 St.; in Großröhrsdorf für H. 194, P. 167 und U. 412 St.; in Hauswalde für H. 44, P. 5 und U. 51 St.

**Unzutreffende Vermutungen.** Das stellvertretende Generalkommando 12. Armee Korps hat vor einiger Zeit eine teilweise Neuaufnahme der Belegungsfähigkeit zu militärischen Zwecken in den Städten und Gemeinden des Korpsbereichs angeordnet. Die dadurch entstandenen Vermutungen über unzutreffend vorstehende Einquartierungen sind unzutreffend.

**Keine neue schwarze Konfirmationskleidung.** Das evangelisch-lutherische Landeskonsistorium für das Königreich

Sachsen hat eine Verordnung erlassen, die die Mahnung an Eltern von Konfirmanden enthält, für die Kriegszeit bei Konfirmation und erster Feier der Kommunion statt der sonst üblichen neuen schwarzen Kleidung aus vaterländischer Rücksicht eine schon gebrauchte, noch würdige Kleidung zu verwenden.

**Die Zeitungen wissen nicht,** woher sie Papier nehmen sollen. Dabei wird für überflüssige Schreibereien noch genug des kostbaren Stoffes verwendet. Auf dem Büchermarkt erscheint eine Arbeit von Professor Dr. G. Th. Fehner: „Warum wird die Wurst schiefe geschnitten?“ Ein derartiges Buch ist in einer Zeit, wo die meisten Leute — keine Wurst haben, natürlich sehr notwendig.

**Verbot der Hauschlachtungen.** Vom 1. Februar ab erfolgt für das Gebiet des Reiches ein Verbot der Hauschlachtungen. Es soll dadurch die Abschachtung der Schweine beschleunigt werden, denn nach dem 31. Januar wird die Erlaubnis zu Hauschlachtungen von Schweinen nur dann erteilt werden, wenn nachgewiesen werden kann, daß im Januar der Abschachtung unabwendbare Hindernisse entgegenstanden.

**Die deutsche Schuhindustrie** hat die Herstellung von Schuhwerk wegen des Leder-mangels erheblich einschränken müssen. Während im Frieden im Deutschen Reich monatlich etwa 3,5 Millionen Kilogramm Bodenleder für Zivilschuhwerk verarbeitet wurde, ist die Menge jetzt auf den 10. Teil, also auf 350000 Kilogramm zurückgegangen. Diese verteilen sich mit 60 Prozent auf das Klein- und mit 40 Prozent auf die Großindustrie. Betrug die monatliche Produktion im Frieden 10 Millionen Paare, so wird jetzt höchstens nur eine Million hergestellt. Von 1400 Schuhfabriken sind im Laufe des Krieges 1000 stillgelegt worden. Von den 400 noch im Betriebe befindlichen arbeiten 300 für den Zivilbedarf und 100 für das Militär. Die Fabrikanten der stillgelegten Betriebe erhalten eine angemessene Entschädigung und auch die Arbeiter werden unterstützt.

**Dresden.** (Gadbergzeitung.) In seiner Wohnung Webergasse 4 war am Sonnabend gegen Abend ein 47-jähriger Goldarbeiter durch Einatmen von Leuchtgas bewußtlos geworden. Es lag ein Unglücksfall vor. Die an ihm angestellten Wiederbelebungsvorläufe führten nach 15 Minuten zum Erfolg.

**Dresden.** Ein größerer Brand richtete am Sonntag früh in einem freistehenden Seitengebäude des Grundstück Hofmühlstraße 39 beträchtlichen Schaden an. Dort brannte ein ehemaliges Wohngebäude, das zu einer Werkstätte zur Herstellung von Schrotmühlen eingerichtet ist, vom Erdgeschoß bis zum Boden fast

völlig aus. Vom Feuer ergriffen wurden die Kontormöbel, Bücher, der Innenausbau, Fußböden, Balkenlage und Decken. Die Entzündungsursache blieb unermittelt. Die Feuerwehr bekämpfte das Schadensfeuer rasch mit Erfolg.

**Hohenstein-Ernstthal.** In der Amtshauptmannschaft Glauchau nehmen in dieser Woche vier Zentralschlachtereien — in Glauchau, Hohenstein-Ernstthal, Lichtenstein und Meerane — ihren Betrieb auf. Es soll hinsichtlich der Verteilung der Fleischmengen wie der Schlachtkosten ein gerechter Ausgleich zwischen Stadt und Land geschaffen werden. Diesen Schlachtanstalten werden die den Städten benachbarten Landgemeinden angeschlossen.

**Schwarzenberg.** Fabrikbesitzer Louis Krauß stiftete der Stadtgemeinde 100000 Mk. für folgende Zwecke: Schmuck der Stadt, soziale Fürsorge, Bildung und Belehrung. Fabrikbesitzer Kutzscher errichtete eine Stiftung von 100000 Mk. für die Handels- und Gewerbeschule.

**Chemnitz.** In hiesigen Blättern findet sich folgende zeitgemäße Speisekarte: Ab heute Mittwoch vormittags 11 Uhr und folgende Tage schmacht zubereitet: Gulaschsuppe, Zunge mit Stangenspargel, Rüssel in Madeira mit Kartoffeln, Braten mit Klob, Gulasch mit Klob, Roastbeef mit Rosenkohl, Wiegebraten mit Kartoffelsalat, Herz und Niere (Wienerisch) mit Knudeln, Leberknödel mit Sauerkraut, Ferkel: Rohes Hundefleisch mit Zwiebeln, Wiegebraten mit Gurke, div. frische Wurst mit Kartoffelsalat. — Da die Herrlichkeiten allesamt marktfrei zu erheben sind, wird der Chemnitzer Fleischhaken wohl bald zur Reize geben. Wenn nicht inzwischen aus dem Hagenbüschchen Vierpack noch mehr Elefanten „verunglücken“.

**Rohwein.** Von Montag ab müssen hier sämtliche offenen Geschäfte, um an Licht zu sparen, nachmittags 5 Uhr geschlossen werden; nur Sonnabends ist gestattet, die Läden bis 7 Uhr offen zu lassen. Elektrischer Strom für Kraftbetrieb darf nur von früh 8 bis nachmittags 4 Uhr entnommen werden.

**Grimma.** (Arzenei in der Arbeit.) Die Korbwarenfabrik von Julius Treubar belohnte die Arbeitstreue zweier Werkmeister, die 40 Jahre im Betriebe sind, indem sie jedem 5000 Mark überreichte. Eine Arbeiterin, die 20 Jahre bei der Firma beschäftigt ist, erhielt 500 Mark.

**Werdau.** (Stiftung.) Zum Besten der Säuglingsfürsorge und der Kinderbewahranstalten hat ein hiesiger Bürger die Summe von 50000 Mark gestiftet.

**Leipzig.** (Der Gründer einer „geheimen Loge“.) Von der Politischen Abteilung des Polizeiamtes ist in diesen Tagen ein Kaufmanns-

lehrling zur Verantwortung gezogen worden, der nach den Feststellungen 75 Briefe an hiesige Einwohner mit dem Auftruf zur Gründung einer geheimen Loge verfaßt hat, in denen er um Zahlung eines einmaligen Beitrags von 2 Mk. bittet. Da es sich um ein betrügerisches Unternehmen handelt, werden alle diejenigen Personen, die derartige Auftrufe erhalten haben, ersucht, Geldbeiträge nicht abzusenden.

**Plauen.** Bei der in den letzten Tagen durch Beamte des Kriegswachamtes in hiesigen Gastwirtschaften vorgenommenen Revision sind bei einem Wirte 1 1/2 Zentner Korn, 75 Pfund Mehl und größere Mengen Schweinefleisch vorgefunden worden. Die offenbar im Wege des Schleichhandels erworbenen Waren wurden beschlagnahmt.

**Plauen i. V.** (Eigenartiger Selbstmord.) In vollem Brautstaat, mit weichem Kleide angezogen, verübte die 19jährige Tochter eines Hotelangestellten in Plauen Selbstmord durch Gasvergiftung. Unglückliche Liebe hat die Lebensmüde in den Tod getrieben, wie aus einem hinterlassenen Briefe hervorgeht.

**Markranstädt.** Ein niedlicher Zwischenfall ereignete sich, wie erzählt wird, kürzlich auf dem hiesigen Bahnhof. Steigt da ein Bärschchen aus dem von Leipzig kommenden Zuge, und, gewiß um zu zeigen, was für ein wohlhabender Herr er ist, dreht er sich an einem Zwirnarschein eine Zigarette und zündet sie an, angefaßt von den Kameraden. Das ist ja nun an und für sich ohne Zweifel, wenn auch nicht appetitlich, doch jedenfalls patriotisch, denn das Deutsche Reich braucht den Schein nicht einzulösen. Leider aber hatte der Bahnhofsvorsteher, der Zeuge dieser lobenswerten Handlung war, dafür kein Verständnis, denn er hieb ihm eine gewaltige Ohrfeige herunter. So wird auf dieser ungerechten Welt die Tugend belohnt. Ein Kamerad aber rief ihm Schadenfroh zu: Siehste, da haßt du die Riste.

### Kurze Nachrichten aus Feindesland

Amerika und der Krieg. „Kritikblatt“ vom 17. 12. berichtet: Die Stimmung gegen Deutschland ist eine reine Oberflächendebewegung, und wirkliche Kenner der Verhältnisse wissen, daß 44 v. H. der Bevölkerung gegen den Krieg sind. Die eigentlichen Kriegsfreunde bestehen nur aus der Regierung, den Finanzleuten Wall Streets und der englandfreundlichen Presse. In weiten Kreisen glaubt man, daß der Krieg gegen die Mittelmächte nur der Deckmantel ist, der die wirklichen Absichten gegen Japan verbirgt. Interessant ist das außerordentliche Anwachsen der Sozialdemokratie bei allen Wahlen.



# Der Wahrheit Licht.

Die englischen Minister, insbesondere aber Lloyd George, sind schlechte Propheten. Alle ihre Behauptungen, daß man des U-Boot-Krieges Herr geworden sei, sind durch die Tatsachen längst widerlegt worden. Der U-Boot-Krieg nimmt seinen Lauf. Unter den Zeitungsstimmen, die neuerdings der wachsenden Angst über die U-Boot-Not in England Ausdruck verleihen, ist die Auslassung der 'Ball Mail Gazette' vom 10. Dezember besonders bemerkenswert. Es heißt da u. a.:

„Drei Mittel stehen uns zur Bekämpfung der U-Boote zu Gebote, und wir müssen sie mit allen Kräften anwenden.“

1. Wir können U-Boote einfangen und zerstören.
2. Wir können Schiffe bauen, um die verenkten zu erlegen.
3. Wir können schließlich den ankaufsfähigen Boden unseres Landes vermehren, um unsere Abhängigkeit von der Einfuhr zu vermindern.

Der Krieg gegen die U-Boote wird jetzt von unserer Flotte mit aller Energie geführt. Es wäre jedoch verfehlt, wollte man diese Flotten- und ihre Ausfahrten allzu günstig beurteilen. Die Gefahr ist weder behoben, noch irgendwo im Schwinden begriffen. Der Feind hat immer noch genug U-Boote, um mehr von unseren Schiffen zu zerstören, als wir entbehren können, und die deutsche Kriegsführung strengt sich mit allen Kräften an, die Zahl der U-Boote zu vergrößern. Der Krieg gegen die U-Boote ist noch nicht imstande gewesen, einerseits den Ruf nach weiteren Schiffsbauten einzuschränken, andererseits die Notwendigkeit der Nahrungsmittelherzeugung im Inlande zu vermindern. Unsere Lage muß als durchaus besorgniserregend bezeichnet werden, zumal wenn wir in Rechnung ziehen, daß unsere Militärtransporte sich nicht vermindern, und daß erheblichen Mengen von Schiffraum zum Transport der amerikanischen Armee benötigt werden. Die wir, so macht auch Amerika große Anstrengungen, um seine Tonnage zu vermehren, aber auf beiden Seiten des Atlantischen Ozeans haben die bisherigen Fortschritte den Erwartungen nicht entsprochen. Was die Förderung unserer Nahrungsmittelherzeugung im Inlande betrifft, so ist noch weniger Grund vorhanden, darüber Freude zu empfinden. Das Programm, dessen Ausführung sich die Minister vorgenommen hatten, bestand darin, ein irisches Areal von 2 Mill. Morgen unter den Pflug zu bringen. Aber ich fürchte, daß nur ein geringer Prozentsatz dieses Geländes bebaut worden ist.

In den drei oben angeführten Punkten ist folgendes zu bemerken:

1. Der Zuwachs an U-Booten übertrifft nach wie vor die Zahl der verlorenen U-Boote um ein Mehrfaches. Die Entente hat alle Mittel zur Abwehr der U-Bootgefahr erschöpft. Eine Steigerung ist kaum noch möglich, so daß also alle Maßnahmen der Entente nicht imstande sind, den Fortgang des U-Boot-Krieges irgendwie zu beeinträchtigen.
2. Wie wird es möglich sein, trotz der ungeheuren Anstrengungen diesseits und jenseits des Ozeans, neue Schiffe so schnell in derselben Anzahl wieder herzustellen, wie unsere U-Boote sie zerstören. Das große amerikanische Schiffbauprogramm steht zum Teil auf dem Papier, weil es den Ver. Staaten unmöglich ist, ihre Schiffbaukapazität im Handumdrehen um das Dreifache zu steigern.
3. Selbst wenn es, was nach dem letzten Satz der Zeitung nicht gelungen ist, möglich wäre, soviel neues Land zu bebauen, daß England von der Einfuhr unabhängiger wäre, hätte dies keinen ausschlaggebenden Einfluß auf den Erfolg des U-Boot-Krieges, weil nicht allein durch Ertragsminderungen, sondern durch wirtschaftliche Schwierigkeiten aller Art England zum Frieden geneigt gemacht werden wird. Weil es ebenso wichtig ist, Schiffe mit Wolle, Kupfer, Baumwolle, Holz, Salpeter, Schwefel, Gummi, kurz mit all den Rohstoffen zu versorgen, deren England zur Fortführung des Krieges dringend bedarf. Daß der U-Boot-Krieg auf dem besten Wege ist, zum endgültigen Erfolg zu führen,

das beweist die vorstehende sorgenvolle Auslassung eines der bekanntesten und ernstesten englischen Blätter.

## Amerikas Kriegsziele.

Wilson's Rede im Kongreß.

In der Rede, die Präsident Wilson auf Antrag der Verhandlungen in Vrest-Pittom im Kongreß der Ver. Staaten hielt, wies er zunächst darauf hin, daß eine wesentliche Frage die sei, ob die deutschen Unterhändler dort im Juli 1917 sprachen oder nicht. Dann formulierte er eingehend die Kriegsziele der Ver. Staaten. Dazu führte der Präsident aus: Es soll

**keine internationalen Geheimabkommen** mehr geben, die Diplomaten sollen immer freimüßig und öffentlich verkehren. Die zweite Bestimmung ist absolute Freiheit der Schifffahrt auf den Meeren außerhalb der territorialen Gewässer im Frieden wie im Kriege, ausgenommen in den Fällen, wo Meere als Ganzes oder zum Teil geschlossen werden können infolge einer internationalen Aktion zur Erzwingung des Respektes vor den internationalen Verpflichtungen. Die dritte Bestimmung ist, die Beseitigung, soweit das möglich ist, aller wirtschaftlichen Schranken und die Einrichtung gleicher Bedingungen auf dem Handelsgebiet für alle Nationen, welche den Frieden bewahren wollen und sich zu dessen Aufrechterhaltung gegenseitig verbinden wollen. Die vierte Bestimmung lautet: Es sollen Bürgschaften dafür gegeben werden, daß die nationalen Rüstungen bis auf den niedrigsten Stand, der mit der Sicherheit im Innern des Landes vereinbar ist, herabgemindert werden.

Wilson fordert weiter eine freie, weisheitsvolle und unbedingt unparteiliche

**Schlichtung aller kolonialen Fragen.**

Sobald wird die Klärung der gesamten russischen Gebiete verlangt. Belgien muß, so führt Wilson fort, worin die ganze Welt übereinstimmt, geräumt und wiederaufgerichtet werden, ohne jeden Versuch, seine Souveränität, deren es sich in gleicher Weise wie alle anderen freien Nationen erfreuen soll, zu beschränken.

Das ganze französische Territorium müßte befreit und die belegten Teile wiederhergestellt werden sowie das Unrecht, das Frankreich durch Preußen im Jahre 1871 hinsichtlich

**Elisaf-Vorbringen**

zugefügt wurde und das den Weltfrieden während nahezu fünfzig Jahre in Frage gestellt hat, sollte wieder gutgemacht werden, damit der Frieden im Interesse aller wieder sichergestellt werden kann. Es müßte eine Verächtlichmachung der italienischen Grenzen nach dem klar erkennbaren nationalen Willen durchgeföhrt werden.

Den Völkern von Österreich-Ungarn, deren Nationen wir sicherstellen zu sehen wünschen, Entwicklung gegeben werden.

Rumänien, Serbien und Montenegro müßten geräumt und die besetzten Gebiete zurückgegeben werden; Serbien müßte einen freien und sicheren Zugang zur See erhalten, und die Beziehungen der Balkanstaaten zueinander müßten durch freundschaftlichen Verkehr gemäß den historischen bestehenden Grundlinien von Zusammengehörigkeit und Nationalität bestimmt sein. Den türkischen Teilen des gegenwärtigen osmanischen Kaiserreichs müßte unbedingte Selbständigkeit sichergestellt werden. Aber die anderen Nationalitäten, die jetzt unter türkischer Herrschaft stehen, wollen eine unabweisliche Sicherheit für ihre Lebensbedingungen und eine vollkommen unbeeinträchtigte Gelegenheit zu autonomer Entwicklung erhalten. Die Dardanellen sollten dauernd als freie Durchfahrts unter internationalen Garantien den Handelsschiffen aller Nationen geöffnet werden.

Ein unabhängiger polnischer Staat, der alle Länder, die von einer un-

zweifelhaft polnischen Bevölkerung bewohnt sind, und der einen größeren freien und zuverlässigen Zugang zur See besitzt und dessen politische und wirtschaftliche Unabhängigkeit sowie territoriale Unverletzlichkeit durch internationalen Vertrag garantiert sein müßten, sollte errichtet werden.

Es muß eine

**allgemeine Vereinigung der Nationen**

mit bestimmten Vertragsbedingungen gebildet werden zum Zwecke gegenseitiger Garantieleistung für die politische Unabhängigkeit und Unverletzlichkeit der großen sowie der kleinen Nationen.

Bezüglich dieser wesentlichen Berücksichtigung von Unrecht und Durchsetzung des Rechtes fühlen wir uns mit allen Regierungen und Völkern, die sich gegen die verbündeten Kaiserreiche vereinigt haben, in enger Gemeinschaft.

Zum Schluß erklärte Wilson, daß Amerika nicht eifersüchtig auf die Größe Deutschlands sei und daß sein Programm nicht enthalte, was Deutschlands Größe beeinträchtige. „Der politische Mittelpunkt dieses Erdkreises und letzten Krieges für menschliche Freiheit ist erreicht, keine ganze Seite, kein höchstes Streben, keine Unverletzlichkeit und Hingebung einzuweisen.“

Vom deutschen Standpunkt ist zu dem Programm Wilson's nur zu bemerken, daß er das Hauptprogramm der Bestände mit dem Schein des Rechtes zu umkleiden trachtet.

## Verchiedene Kriegsnachrichten.

**Elisaf-Vorbringen und die französischen Sozialisten.**

Allgemein Handelsblatt zufolge schreibt Albert Thomas über Elisaf-Vorbringen im 'Daily Telegraph': Die englischen Sozialisten glauben, daß die französischen Sozialisten für eine Volksabstimmung in Elisaf-Vorbringen sind. Das ist jedoch nicht die von den französischen Sozialisten vertretene Politik. Der Frankfurter Friede, dem Frankreich sich unterwerfen mußte, ist durch Deutschlands eigenen Willen 1914 in Stücke gerissen worden. Das Recht Frankreichs bleibt unverändert. Darum muß Elisaf-Vorbringen an Frankreich zurückgegeben werden.

**Italienisch: Mißstimmung.**

Die italienische Presse läßt in Besprechungen zu der Rede Lloyd Georges zwischen den Zeilen erkennen, daß unter den Kriegszielen Lloyd Georges die italienischen nur bedingt Zustimmung zu finden scheinen. Die Artikel sind insoweit trotz äußerlicher Anerkennung deutlich zurückhaltend. Dagegen findet Wilson's Rede allgemeine Anerkennung.

**Sie schaffen's nicht.**

Rauflus, der bekannte Mitarbeiter des 'Nieuwe Rotterdamse Courant', berechnet in einem Artikel die für einen möglichen Sieg der Entente im Frühjahr 1919 unbedingt erforderliche, im Jahre 1918 zu erbauende Schiffstonnage auf 20 Millionen Tonnen.

Davon würden, da die übrigen Entente-Staaten höchstens fünf Millionen Tonnen bauen können, 15 Millionen Tonnen auf Amerika entfallen. Dazu sei Amerika aber in keiner Weise imstande, da für eine solche Leistung alles in allem allein 2 Millionen Arbeiter erforderlich wären.

Die Auslassung findet in Marinekreisen als eine Widerlegung der letzten Ententehoffnungen um so mehr Beachtung, als englische und amerikanische Sachverständige, darunter der amerikanische Marineattaché Daniels, die Leistungsfähigkeit des amerikanischen Schiffbaues für 1918 abseits abstimmt auf 2 bis 2½ Millionen Tonnen, also etwa den 7. Teil der oben genannten Summen beziffert haben.

## Politische Rundschau.

**Deutschland.**

\*Den im Veedienst beschäftigten Beamten, auch den zu Dienstleistungen heran-

gezogenen Pensionären und Wartegeldempfängern wird eine einmalige gleich zahlbare Prisa teuerungszulage gewährt, die bei Pensionären 200 Mark, außerdem für jedes Kind 20 Mark, bei den Inhaberfamilien mit einem Gehalt bis zu 6000 Mark 150 Mark beträgt, ausschließlich der Beamten mit einem höheren Wohnungsgeldzuschuß als dem der Klasse III des Tarifs.

\*Im badischen Landtage hielt der neuernannte Staatsminister Freiherr v. Bodmann seine Programmrede, in welcher er eingangs betonte, das Streben unserer Feinde sei darauf gerichtet, uns deutsches Land zu entreißen im Westen und Osten und unsere, wie unteres Bundesgenossen wirtschaftlich, Freiheit zu schädigen, wenn nicht gar zu vernichten. Darum müsse das deutsche Schwert uns den Frieden erzwingen. Und da hätten wir auf Hindenburg vertraut, daß das Jahr 1918 uns den Sieg und Frieden bringen werde.

**Polen.**

\*Der Entwurf des polnischen Wehrgesetzes ist fertiggestellt und soll demnächst dem Regenspräsidenten vorgelegt werden. Er stützt sich hauptsächlich auf das russische Wehrgesetz, ist aber auch in einzelnen Teilen dem deutschen, österreichischen und französischen Gelehrte nachgebildet. Für alle Wehrangehörigen wird zweiwöchige Dienstpflicht festgesetzt, außerdem militärischer Hilfsdienst für den Kriegfall, zu dem alle Staatsangehörige zwischen sechzehn und sechzig Jahren einberufen werden können. Außerdem werden für die Jugend zwischen sechzehn und zwanzig Jahren obligatorische Ausbildungskurse nach Schweizer Muster errichtet. Die aktive Dienstzeit umfaßt zwei Jahre, die Reserve acht, die Landwehr zehn Jahre. Zum Landsturmbdienst sind die 18- bis 20jährigen und die 40- bis 60jährigen verpflichtet.

**Frankreich.**

\*Kammer und Senat sind wieder zusammengetreten. Dabei hielten die Anterspräsidenten bewegte Ansprachen, in denen sie die Rückgabe Elisaf-Vorbringens verlangten. Sie führten die Worte Lloyd Georges an, der als Dämischer des Gewissens der Menschheit erklärt habe, daß England die französische Demokratie in ihrer Förderung einer Abspaltung des archaischen im Jahre 1871 begangenen Unrechts bis in den Tod unterliegen werde. Schließlich rieferten sie an die Kammer die Aufforderung, den Burgfrieden zu wahren. Deshambel wurde zum Kammerpräsidenten wiedergewählt. Die sozialistische Kammergruppe kündigte eine Anfrage über die diplomatische Kriegsführung an.

**Rußland.**

\*Das schwedische Blatt 'Nyen Tidens' behauptet, aus guter Quelle erfahren zu haben, daß man in Helsingfors einen Plan ausarbeite über eine eventuelle Vereinigung Finnlands mit Estland. Ein Sonderabstimmung werde mit dem Studium der Frage beauftragt. Man glaubt jedoch, daß Deutschland gegen Einspruch erheben werde; ein gleiches geht von Rußland, wenn die Nazimächten nicht am Ruder bleiben.

**Amerika.**

\*Nach einer Meldung aus Washington hat der Oberste Gerichtshof der Ver. Staaten das militärische Dienstpflichtgesetz gutgeheißen. Der Oberste Richter White erklärte, das Gesetz passe in den Rahmen der Verfassung, da der Kongreß die Macht habe, Krieg zu erklären, was von selbst die Macht in sich schließt, die Bürger zum Militärdienst in der Heimat und im Ausland zu zwingen.

\*Nach englischen Blättermeldungen haben in Mexiko neue Unruhen stattgefunden. Bei Juarez kam es zwischen den Truppen Carranzas und den Banditenhorden Villaz zu Kämpfen. Die amerikanischen Truppen sind zur Grenze aufgedrohen, um Grenzverletzungen zu verhindern. Es ist den Truppen Carranzas, trotzdem sie Artillerie hatten, nicht gelungen, die Mäuserbanden Villaz zu betreiben. Diese haben sich einiger Dörfer an der Grenze bemächtigt.

## Der Müßiggänger.

1) Roman von E. Courtois-Mailler.

Maus Rulhart sah in einem eleganten Koffertelesse auf der Veranda. Er blies stumpfsinnig den Rauch einer Zigarette von sich, und gelangweilt sah er über den großen, schönen Garten hinweg nach der Straße.

Dicht unter seinem Wang war ein Springbrunnen seine Wasserstrahlen empor; sie helen, konnten plätschernd, in das weiße Marmorbecken zurück. Es war eine einschüdernde Melodie. Jenseits des schlangenförmigen Gießens rollten zwischen leichten Wägen vorüber. Ganz herrliche vornehme Stille in diesem Teile des Tiergartens.

Es war um die Mittagszeit.

Maus Rulhart gähnte hinter der schmalen, wolkenförmigen Wand.

Da wurde auf ein Klingelzeichen das Tor geöffnet. Wie von unsichtbaren Händen dirigiert, drehten sich die schweren Türflügel in den Angeln.

Ein junger, breitschultriger Mann kam auf dem Nebenweg daher. Er grüßte lachend zu Maus Rulhart. Mit einigen Schritten über die steinerne Treppe war er oben.

Tag, Maus. Sieht wohl am hellen Tage wie ein Roter schlafend in der Sonne?

Tag, Fritz. Zwar schlafe ich nicht, doch war ich nahe daran. Ich komme fast um vor Langesweile.

Fritz setzte sich rittlings auf einen Stuhl und

\*) Unberechtigter Nachdruck wird verfolgt.

sah über die Lehne dem Freunde lachend ins Gesicht.

„Möchte auch mal wissen, wie es ist, sich zu langweilen.“

„Wünsche dir das lieber nicht, es ist schauerhaft.“

„Du müßt das allerdings sehr genau wissen. Mit einigen kurzen Unterbrechungen langweilt du dich eigentlich immer. Deiner neuesten Flamme hast du natürlich schon wieder den Schlüssel gegeben.“

„Ach, las mich zufrieden! Habes, albernes Geschöpf. Fritz, wenn du nur wüßtest, wie satt ich dies Leben habe!“

„So arbeite, schaffe doch etwas, gib deinem Leben einen Inhalt!“ sagte Fritz Gartenstein fast erregt und sah seinem Freunde ernst ins Gesicht.

Der Blick finster vor sich hin. „Du hast gut reden. Schaffe, arbeite! Sag mir doch, was ich tun soll.“

„Dein Vater hat dir doch die große Fabrik hinterlassen, bedürfte dich dort.“

„In welcher Eigenschaft? Soll ich den Direktor, der die Fabrik vorzüglich leitet und alles zehnmal besser versteht als ich, meines Amtes entheben? Er ist fünfzehn Jahre auf seinem Posten und hofft, ihn bis an sein Lebensende auszufüllen. Oder soll ich Buchhalter oder Kassierer in meiner eigenen Fabrik werden und einem anderen armen Schuder das Brot wegnehmen?“

„Dann versuch' es mit etwas anderem.“

„Leicht gesagt. Wenn ich wie du für meinen Lebensunterhalt arbeiten müßte, mir wäre wahr-

scheinlich wohlter als jetzt, wo ich mit dem besten Willen nicht die Hälfte meines Einkommens verbräuden kann. Zum sinnlosen Verschwender fühlst mir das Zeug, und auf halbwegs vernünftige Weise ist es unmöglich für mich, mein Einkommen zu verbrauchen. Wäre es da nicht direkt ein Unrecht, wollte ich durch Arbeit irgend-einem andern seinen notwendigen Platz im Leben wegnehmen?“

Gartenstein sah sinnend vor sich hin. Dann meinte er: „Aber du hast so viele hübsche Talente.“

Maus wehrte ab: „Du sagst sehr richtig: Talente. Sie würden weder mir noch andern irgendwelche Befriedigung bringen! Du meinst es gut, mein lieber Fritz, aber — mir ist nicht zu helfen.“

„Oder werde Arzt und hilf Armen und Kranken unentgeltlich,“ rief der unermüdete Fritz weiter.

„Dann nehme ich einem andern Arzt seine Patienten weg, und — für die Armen tue ich so einiges.“

„Du schreibst auf jede Sammlung zu wohlthätigen Zwecken eine hübsche runde Summe. Geh' lieber selbst zu den Leuten, hilf ihnen nach G und freue dich deines Wohlstands.“

„Es möchte ein tägliches Geschäft. Ich kann den Armenunterstützung nicht vertragen. Das ist kein, Fritz; erhalte mir lieber von dir. Was hast du jetzt für eine Arbeit vor?“

Gartenstein's Wunsch strahlte. Er war Architekt und mit Leib und Seele bei seinem Beruf. Vorläufig bei einem der ersten Baumeister angestellt, hoffte er, sich in den nächsten Jahren

selbständig machen zu können. Maus, der schon von der Schulbank her mit ihm befreundet war, hatte ihn wiederholt angeboten, ihm pelamirte dazu beihilfen zu sein, und Fritz rief auch dies Anerbieten nicht ganz zurück. Aber er wollte erst noch einige Jahre Kenntnisse sammeln und seinen Zeitpunkt abwarten.

Er erzählte mit froher Miene von seinem Schaffen, und Maus Rulhart weidete dem Freunde diese Befriedigung. Wie würde er das lernen lernen!

Gartenstein sah es mit stiller Trauer in des Freundes Augen aufsteigen. Er brach rasch ab. — „Meine Mutter läßt dich grüßen.“

„Dante, geht es ihr gut?“

„Gottlob ja. Ich habe sie eben noch dem Stettiner Bahnhof gebracht. Sie geht auf vier Wochen zur Erholung mit einer alten Freundin nach Bempin, einem kleinen, hübschen Dörfchen. Und morgen gehe ich fort, ich habe vier Wochen Ferien.“

„Also du gehst auch noch. Was wird da aus mir?“

Gartenstein lachte. „Voll du noch, keine Reifepläne gemacht?“

„Nein. Das Reife macht mir keinen Spaß mehr.“

„Weil du es falsch anfängst. Mit einem Dienstreise und unzähligen Koffern in die schöne Welt hineinzufahren, denke ich mit dir nicht pläherlich.“

Maus lachte. „Ich hab doch auch schon andere Reisen gemacht.“

„Dum! Du, das einzige, um was ich dich



# Von Nah und fern.

**Der Staatsanwalt und die Höchstpreisüber-  
schränkungen der Gemeinden.** Gegen den Oberbürgermeister und einen Stadtrat von Neudöln hat jetzt der Staatsanwalt ein Ermittlungsverfahren wegen Höchstpreisüber-  
schränkungen eingeleitet. Es heißt, daß das Kriegswunderamt gegen alle Kommunen und Großbetriebe, die sich ähnliche Verordnungen zu-  
schulden kommen ließen, einzuschreiten gedenkt.

**Wesnot in Dresden.** In Dresden ist eine Pestalottifamilie dadurch entstanden, daß sich die Behörden infolge des andauernden Kohlen-  
mangels zwingen gesehen haben, den Gasdruck zu vermindern. Dadurch ist das Kochen mit Gas so gut wie unmöglich geworden, und auch die Gasbeleuchtung hat sich erheblich vermindert.

**Verlängerung der Raupenplage an  
Obstbäumen.** Das in diesem Jahre in mehreren Provinzen beobachtete außerordentlich starke Vorkommen der Goldaderraupe läßt zur Verhütung dieser Obstschädlinge im kommenden Jahre die gründliche Verlämpfung dieses Schädlings unbedingt notwendig erscheinen. Seine Vermehrung geschieht in der Weise, daß die nach dem Laubaussatz jetzt gut sichtbaren Raupen-  
weber (Erdspinnne) während des Monats Februar aus den Bäumen durch Ausschneiden entfernt und verbrannt werden.

**Ein Kleinbahnstrecke.** Als neulich früh der von Niedermarchardt nach Witten (Kreis Gell) fahrende Zug auf der Haltestelle Dönn-  
hausen eintraf, bemerkte man, daß vergessen worden war, von der Haltestelle Mover den Fahrscheine, Fahrgäste und Gepäck mitzunehmen. Er mußte demnach das Fahren nach Mover zurück-  
lassen, das Bergelände holen und dann nach Dönnhausen zurückfahren. Die dadurch entstan-  
dene Verpöschung konnte aber fast ganz wieder eingeholt werden, was die Leitung der Klein-  
bahn wieder im besten Licht erscheinen läßt.

**Abfuhr eines Postwagens.** Bei einer Fahrt über die Abhänge des Meißner, des höchsten Berges in Sachsen, ist der mit fünf Personen besetzte Postwagen bei Apertade ab-  
gefallen. Alle fünf Reisenden und der Postillon erlitten schwere Verletzungen.

**Der Goldschmied der Armenhändlerin.** Bei einer bei der Ortswärterin Anwesenheit in Ludau in der Provinz Posen vorgenommenen Durchsicht des Inventars wurden von dem Goldschmiedsmeister Kurz für 2500 Mark Goldgeld und für 570 Mark Silbergeld vorge-  
funden. Diese Summen wurden beim Postamt in Goldgeld umgewandelt und dieses der A. ausbezahlt.

**Wertwürdige Selbstkündigung.** Die Verhütung in der Gemeinde Hadingen hat zu einer merkwürdigen Ergebnis geführt. In der drei große Dörfer umfassen Gemeinde mußte die Schweinezucht ganz aufgegeben sein, weil die herangezogene Lüste schlößt mit einer Gesamtzahl von 12 Stück Vorkühen ab. Die Gemeinde hat sich Bedenken anzuzeigen, ob sich nicht mancher Schweinezüchter etwas verzögert habe. Und siehe da, eine bedrückte Nachschau ergab, daß die Schweinezüchter der Gemeinde Hadingen tatsächlich in der Mecklenburg sehr weit auswärts sind, denn sie wies ein Ergebnis — von über 200 Schweineköpfen auf.

**Im Schneesturm erstoren.** In Ostpreußen ist in den letzten Tagen infolge der stürmischen Kälte und heftiger Schneefälle eine große Anzahl Personen erstoren. In einem einzigen Tage fanden auf diese Weise sechs Männer, eine Frau und ein Kind den Tod.

**Ein Panther in den Straßen einer  
französischen Stadt.** Während einer Aus-  
flugsfahrt in Laval an der Mayenne brach ein Panther aus einer Menagerie aus. Er trette die ganze Nacht umher und fiel am Morgen ein schwebendes Mädchen an, das tödliche Ver-  
letzungen erlitt. Schließlich wurde das Tier durch Gewehrschüsse getötet.

**Eine Apenriecher in Lublin.** Wie aus Lublin berichtet wird, hat dort ein Mann, dessen Veranlassung noch nicht festgestellt ist, in Apenriecheruniform auf Grund gefälschter Do-  
kumente von den Behörden Unterhütung bei

der Hausführung bei dem Kaufmann Berichs Dies erhalten und ist am letzten Abend in dessen Wohnung erschienen. Dies, der sofort Verdacht schöpfte, ermahnte um Gestattung der Verhaftung, welche dem vermeintlichen Täter, der mit großer Sicherheit antrat, bereitwillig entsprach. Nach Durchführung der Hausführung, wobei der Täter 150 000 Rubel an sich nahm, belahl er, Dies zu verhaften. Nun hat der Gestattungsbefehl dem Käufer eine Legitimation oder Ausnahme eines Passports und nahm den Schwandler, der sich weigerte, ihm auf Posten-  
kommando zu folgen, in Haft.

**Die Kriegsbüchse des Milliardärs.** John Rockefeller schenkte der Rockefeller-Stiftung einen Scheck im Betrage von 5 Millionen Dollar.

zur ungefähr 0,006 Sekunden, nach französischen Versuchen, die ihr die Fähigkeit zusprechen, 12—15 000 Schiffe auszuhalten, während sie also während ihrer Lebensdauer ungefähr 100 Sekunden arbeiten.

## Kriegsereignisse.

- 4. Januar. Koll an der ganzen Westfront lebhaftes Artilleriekampfe. — Seit dem 1. Januar sind auf dem westlichen Kriegsschauplatz 23 Flugzeuge und 2 Fesselballone abgeschossen worden.
- 5. Januar. Auf dem westlichen Kriegsschauplatz in einzelnen Frontabschnitten lebhaftes Feuerkämpfe. — Zwischen der Brenta und dem Montello anlebende Artilleriekämpfe. — Die unterbrochenen Verhandlungen in Vrest-Potomk werden wieder aufgenommen.
- 6. Januar. An der flandrischen Front erhöhte Heftigkeit. Französische Vorkämpfe in der Champagne und im Walde von Villy werden abgewiesen. — 15 feindliche Flugzeuge und 4 Fesselballone werden abgeschossen. — Im Lombardgebiet und an der Brenta Artilleriekämpfe.
- 7. Januar. Bei Sporn und auf den nach Cambray führenden Straßen heftige Artilleriekämpfe.
- 8. Januar. Angriffe englischer Erkundungsabteilungen in Flandern scheitern unter schweren Verlusten für den Feind. — Bei Virey greifen die Franzosen in vier Kilometer Breite an; sie gelangen an einzelnen Stellen in unsere Positionen, werden dann aber wieder in ihre Ausgangsstellungen zurückgeworfen.

## Der polnische Regenthschaftsrat in Berlin.

1. Erzbischof Dr. v. Gallowski, 2. v. Oskrowski, 3. Fürst Lubomirski.



Der polnische Regenthschaftsrat mit dem Ministerpräsidenten v. Kucharski hat sich in Berlin und Wien den Monarchen vorgestellt. Die Herren empfangen von ihrer Reise nach Deutschland und Österreich-Ungarn die besten Wünsche.

Die Beträge Rockefeller haben damit eine Höhe von 130 Millionen Dollar erreicht. Ein großer Teil der Einnahmen der Stiftung wird für die Verringerung der Not der vom Kriege betroffenen Amerikaner verwendet.

**Schiffskatastrophe an der chinesischen Küste.** Holländischen Blättern wird aus London berichtet, daß der Dampfer „Loch“ nach einem Zusammenstoß bei Schanghai gesunken ist. Hundert Personen sind ertrunken.

## Kunst und Wissenschaft.

**Die „Arbeitszeit“ der Geschöpfe.** Aber die Lebensdauer der Geschöpfe ist schon mehrfach berechnet worden, weshalb schwieriger und interessanter aber ist die Berechnung, wieviel von der Lebenszeit eines Geschöpfes keine „Arbeitszeit“ ausmacht. Diese Arbeitszeit ist in jedem Fall außerordentlich kurz, denn eine 33-Jährige Frau braucht zum Fortschleudern eines Geschöpfes im Gewicht von 760 Kilogramm mit einer Geschwindigkeit von 940 Metern in 0,03 Sekunden. In demselben Arbeitsanwand zu vollbringen, würden 12 Pferde nicht weniger als 10 1/2 Stunden brauchen. Da eine 33-Jährige Frau unge-  
fähr 150 Schläge ausführt, die das Rohr neu-  
geleert werden muß, beträgt die Arbeitszeit im Leben einer 33-Jährigen Frau 4 1/2 Stunden. Eine große Heißfontäne braucht für einen Schuß

dem Montello anlebende Artilleriekämpfe. — Die unterbrochenen Verhandlungen in Vrest-Potomk werden wieder aufgenommen.

6. Januar. An der flandrischen Front erhöhte Heftigkeit. Französische Vorkämpfe in der Champagne und im Walde von Villy werden abgewiesen. — 15 feindliche Flugzeuge und 4 Fesselballone werden abgeschossen. — Im Lombardgebiet und an der Brenta Artilleriekämpfe.

## Gerichtshalle.

**Berlin.** Wegen Diebstahl in mehreren Fällen war die Heilerin Johanna Schulte, geb. Korfisch angeklagt. Die Angeklagte erhielt sechs Taged in einem Juweliergeschäft in der Friedrichstraße und ließ sich eine Anzahl wertvoller Brillantringe vorlegen, da sie ihnen Gatten, der als Major im Felde stehe, einen besonders schönen Ring zum Geburtstag machen wolle. Sie verweigerte, die Schmuckstücke

je beneidet habe. Deine Weisen um die halbe Welt mit Tigerjagden, Pyramidenklettereien, fantastischen Ausgrabungen und tausend interessanten Abenteuern! Aber ich glaube, unter gutes deutsches Vaterland kennst du viel weniger. Gehe doch einmal mit mir nach Thüringen! Deine Dienerschaft und deine Koffer läßt du zu Hause. Sollst mal sehen, wenn wir wie zwei fröhliche Raumburschen unsere Straßen ziehen, kommt die das träge Pulz zu lächelndem Blick, und abends bist du so glücklich müde, daß es dir gleich ist, ob du in solchen Betten schläfst oder auf einem Dornen Haas. Das ist eine neue Art des Reisens für dich, wer weiß, vielleicht gefällt sie dir!

Kleines Ausbeut hatte interessiert zugehört. „Wahrscheinlich, das wäre nicht übel,“ sagte er endlich, ein wenig ängstlich. „Und mehr als dreihundert Mark darfst du dir für die vier Wochen nicht einstecken!“ Kleines sah ganz verblüfft an. „Dreihundert Mark — —?“ „Frei laßt dich herzlich.“ „Ich glaube kaum, daß da in meiner Gesellschaft mehr los wird.“ „Kann nicht ausstehen, und eine halbe Stunde später erfuhr der Herr Hausdame, der schon seit Jahren von vornehmen Gesellschaft der Stadt die letzten, zu seinem eigenen Entzücken, daß der gnädige Herr Herrmann auf der Wochen verzeihe, ohne Koffer und ohne Dienerschaft, daß sein Wagen für die Fahrt zum Bahnhof angepachtet werde und nur etwas Mühe an einen erst später an-

zugehenden Ort zu landen sei. Der Herr Hausdame blieb der Ernst und die Würde selbst und verriet seinen jungen Herrn nichts von seinem großen Entzücken.

Das kleine Gasthaus am Eingang eines anderen Thüringer Dörchens bot mit seinem hellen Anstrich und dem klaren gepulverten Fenstern einen erquicklichen Anblick. Es glänzte freundlich vor Sauberkeit. Rings um einen großen Obstgarten umgeben, lag es am Fuß eines Berges, und eine große Wiese trennte es von den übrigen Dörfern des Dorfes. Vor der Tür unter einer herrlichen großen Linde lag an einem laubigen gedeckten Tisch ein junges Mädchen beim Frühstück, und neben ihr stand die Wirtin des Gasthauses. „Es ist wirklich wahr, Kleines, Kleines, Sie wollen das Ven da trinken auf der Wiese werden?“

Das junge Mädchen nickte mit dem Kopf und sah lächelnd zu der trüblichen, behäbigen Frau hinauf. „Gewiß ist es wahr, Frau Wirtin, sonst hätte ich's nicht gesagt.“

„Ah ja doch — das weißt, aber ich hielt das für einen Spaß. Aber wenn Sie es wirklich tun wollen, na, ich hab' gewiß nichts dagegen, im Gegenteil, einen großen Gefallen tun Sie mir schon. Wir haben doch alle Hände voll zu tun jetzt, und es wäre besser, man könnte mit wem zugehen hat mit wem. Aber wird Ihnen das nun nicht zu viel. Sie sind das doch nicht gewohnt mit Ihren kleinen Gärten?“

„Dafür sind die Arme um so kräftiger. Ich freue mich auf diese Arbeit, Frau Wirtin. Wenn man so das ganze Jahr schlief, freut man sich, einmal im Freien keine Glieder regen zu dürfen. So, mit Frischluft bin ich fertig, nun geben Sie mir ein paar schöne bunten Kopftücher, damit ich mich vor Sonne und Insekten schützen kann, und dann geht es an die Arbeit. Das Mittagessen soll dann doppelt köstlich sein.“

„Es gibt auch für Sie Leihgerichte, Kleines, junge Erd- und Korbwaren.“

„Ja, man will es doch seinen Gästen bequemer machen! Und wir sind doch auf Sommerfrischer angewiesen. Ich habe noch zwei Zimmer werden schon noch be-  
legt werden, es ist ja erst Juni,“ tröstete das junge Mädchen.

Die Wirtin eilte ins Haus und kam mit einem großen bunten Korb und einem Korbchen zurück.

Das junge Mädchen hand das Tuch über ihr schönes, reiches Haar, das die Farbe reifer Kalkunen hatte. Dabei redete sie ihre schlanken, schlangengliedrigen Glieder, bis in einen schlanken, schillernden Bodenrock und eine weiße Leinwand gezierter war, zwei volle Hüfte empur. Das kleine, feingliedrige Gesicht, welches sich vor Freude auf die hellen Lippen und die braunen großen Augen, die einen süßen Ausdruck hatten, lehnten an, als wenn Sonnenstrahlen darin gelagert wären.

Ziehend schritt sie dann den Wiesen über

der Verkäuferin schenken, um sich durch einen schönen Griff in den Geldbeutel zu zeigen. In ähnlicher Weise operierte die angeblide Frau Major in verschiedenen anderen Juweliergeschäften, in denen sie Korbwaren im Werte von über 15 000 Mark erbeutete. Das Urteil lautet auf ein Jahr Gefängnis.

**Schneebühl.** Die Staatsanwaltschaft verurteilte den Müller Heinrich Wenzel aus Berlin wegen Heiratshindernisses zu zwei Jahren einem Monat Gefängnis, 1000 Mark Geldstrafe und fünf Jahren Ehrverlust.

## Landwirtschaft.

**Umwandeln von schlechtem Ackerland in Wiesen** ist zwar im Kriege nicht angängig, ist aber aus Friedenszeiten oft sehr zu empfehlen. Im Kriege ist es nicht angebracht, weil die Nahrungsmittel knapp sind, dann aber auch, weil die Kundschafter fehlen und zu teuer sind. Die in den folgenden Ausführungen angegebenen Preise sind Friedenspreise. Also eine passende Düngung darf nicht vergessen werden. Beim Umbrechen des zur Umwandlung in eine Wiese bestimmten Landes muß unter allen Umständen eine Düngung mit sechs Zentner Thomasschlackenmehl und vier Zentner Rainit angewendet werden, denn sie bildet zweifellos die Grundlage für die folgenden Ernten. Im darauffolgenden Jahre ist nur noch eine Düngung mit drei Zentner Thomasschlackenmehl und drei Zentner Rainit, im dritten Jahre eine solche von drei Zentner Rainit und etwa zwei Zentner Thomasschlacke nötig. Eine solche Düngung ist insofern, auf allen Wiesen von leichter, sandiger, humoser oder moorigen Bodenbeschaffenheit eine hohe Steigerung der Erträge — zuweilen bis auf das Doppelte — herbeizuführen. Aber, wird mancher Landmann denken, eine solche Düngung kostet viel Geld, und dann ist es fraglich, ob überhaupt noch etwas dabei herauskommt. Ganz gewiß! Die Kosten sind durchaus nicht so groß; sie betragen für die künstlichen Düngemittel etwa im ersten Jahre 12 bis 14 Mark, in den folgenden Jahren 7 bis 8 Mark pro Morgen. An Beispielen fehlt es nicht, daß diese Mehrausgabe selbst in unangünstigen Jahren durch die Steigerung der Erträge doppelt, ja dreifach gedeckt wird. In vielen Fällen stieg der Ertrag von 22 auf 35 Zentner, resp. von 25 auf 40 Zentner. Wiesen, die bisher in unangünstigen Jahren nicht über 13 bis 14 Zentner Heu von geringer Qualität pro Morgen lieferten, brachten schon im ersten Jahre nach der Kalphosphatdüngung einen Ertrag von 22 bis 24 Zentner, der durch weitere Düngung noch beträchtlich gesteigert werden kann. Hierzu kommt noch die ganz bedeutende Steigerung der Qualität durch diese Düngung, denn der Gehalt an Eiweiß im Heu steigt dadurch um mehr als 5%, der an Fett um etwa 1,5%.

## Gemeinnütziges.

**Gegen Diebstahl.** Ein sehr nützliches Heilmittel hat gedruckte Langbienen in roten Wein verpackt; ebenso empfehlenswert ist folgendes Mittel: Man zerhackt ein bißchen Schammy mit einem Teelöffel Zucker, gießt ein Glas guten Rotwein daran und genießt täglich in Pflanzendünen ein Glas von präpariertem Wein. Man wird die gute Wirkung bald verspüren.

**Bei stark erhitztem Körper** melde den kalten Tauw oder arweise wieder im vordringen Tempo fort, damit der Körper sich nicht zu rasch abkühlt. Schriger außer Magenstörung, augenblicklicher Schlag, Unangenehmheit oder Langsamkeit können die Folgen eines unbedachten Trunkes sein.

**Blühende aufzufrischen.** Man reibt die besterhenden Blüte mit einem weichen reinen Wolltuch, der in eine Mischung von lauem Wasser mit Salzwasser getaucht wurde, rein ab, wobei der Lappen, sobald er befeuchtet ist, erneuert werden muß, nicht aber darauf, den Hut nicht zu nah zu machen, damit er die Form nicht verliert. In der Hut auf diese Weise rein geworden, so wird er mit einem weichen Leinentuch trocken gerieben und dann dem Strich nach glatt gebürstet. Der Hut hat nun wieder ein ganz frisches Aussehen und die Hausfrau hat durch diese kleine Mühe ein ganz neues Schmücken, namentlich wenn die Familie groß ist und mehrere schulpflichtige Kinder im Hause sind.

die Schulter und ging auf die Wiese hinüber. Im Anfang ging es nicht so recht mit der Arbeit von der Hand. Alles will erst gelernt sein. Aber bald wurde es besser. Immer regelmäßiger wurden die gewendeten Reiben. Ein tüchtiger, erquickender Putz sorgte für Erquickung. Regina Volkmar fand, daß Gewand eine vernünftlichere Arbeit sei, als kleinen Mädchen französische Volant einzu-  
drillen.

Sie war Lehrerin in einem Institut und verbrachte ihre Ferien in diesem stillen Thüringer Dörchen. Sie leitete sich diesen Luxus das erste Mal, da sie bisher von ihrem Gehalt ihre Mutter unterstützen mußte. Vor zwei Jahren war die Mutter gestorben, und nun konnte sie sich solch eine Aufgabe gestatten. Und sie fand es so einzig schön und herrlich hier auf dem Lande. Mit wahrer Lust fuhr sie mit dem Rechen hin und her und summte ein Liedchen dabei. Ganz leise, nur für sich. Ein Gefühl unendlicher Dankbarkeit gegen das Glück erfüllte sie, daß sie in dieser idyllischen Umgebung einige Wochen verbringen durfte. Wohl zwei Stunden hatte sie tüchtig gearbeitet. Soll war es ringsumher bis auf das lustige Vogelgezwitscher, welches aus dem Walde drang, der die Wiese auf einer Seite begrenzte.

Die fleißige Schaffende bemerkte nicht, daß zwei Herren aus dem Walde herankamen und auf dem weichen Wiesengrunde unhörbar näherkamen. Erst als eine tödliche, kräftige Männerstimme an ihr Ohr schlug, wandte sie sich um.

(Fortsetzung folgt.)



### Neueste Nachrichten.

In Brest-Litowel lebte General Hoffmann jede Ermächtigung in die Regelung der Angelegenheiten der besetzten Gebiete im Namen der Heeresleitung ab.  
Die besetzten Gebiete im Osten haben nach General Hoffmann ihren Wunsch nach Fortsetzung von Russland bereits unabweislich Ausdruck gegeben.  
Die Empfänge beim Kaiser wurden am Montag vorgelegt; zuerst wurde der Kronprinz empfangen, später erschienen Graf Hertling und Hindenburg gemeinsam.  
Die Berliner Beratungen zwischen Reichsregierung und Heeresleitung haben nach Berichten aus parlamentarischen Kreisen völlige Übereinstimmung ergeben.  
Unsere Unterseeboote haben im Armeekanal und an der englischen Ostküste neuerdings wieder fünf größere Dampfer versenkt.  
In Holland trafen deutsche Austauschgefangene ein, darunter Kapitänleutnant v. Müller („Gmden“); die Gefangenen bleiben in Holland.

### Sächsisches.

**Großröhrsdorf.** Frau Emma Großmann-Herbst hat der 2. Batterie des 1. Feldartillerie-Regiments Nr. 12 zum Andenken an ihren am 29. April 1917 schwerverwundet im Felde verstorbenen Sohn Günther Otto Großmann, Einjährig-Freiwilligen-Gesetzter der 2. Batterie des Regiments, 3000 Mark als „Günther-Otto-Großmann-Stiftung“ überwiesen. Die jährlichen Zinsen der Stiftung sollen als Erziehungsbeiträge für Kinder bedürftiger Unteroffiziere verwendet werden.

**Die Feiertage des neuen Jahres.** Der nur in Sachsen gefeierte sogenannte Frühjahrsfesttag fällt auf den 27. Februar, einen Mittwoch. Fastnacht ist schon am 12. Februar, Aschermittwoch am 13. Februar. Wie Hohneujahr so ist auch Kaisers Geburtstag (27. Januar) ein Sonntag. Opfern und Pfingsten fallen in diesem Jahre sehr zeitig, Opfern schon auf den 31. März und 1. April, Pfingsten auf den 19. und 20. Mai. Himmelfahrt wird am 9. Mai gefeiert. Reformationstag fällt auf einen Donnerstag, der Herbstfesttag auf den 20. November. Reich an Feiertagen ist die nächste Weihnachtszeit, da weder das Christfest noch Neujahr oder Hohneujahr auf einen Sonntag fällt.

**Zittau.** Die Kohlenfeldankäufe des sächsischen Staates werden in der hiesigen Gegend fertiggestellt. Mit Schluß des Jahres 1917 sind im Niederdorf des dichtbenachbarten Gartberg wieder vier Güter in den Besitz des sächsischen Staates übergegangen. Die Besitzer der vom Staate angekauften Güter bewirtschaften diese weiter als Pächter.

**Dresden.** (Erfassung von Ladestahlfen dieben.) Seit einigen Tagen wurden die Klaffen einiger Ladeninhaber in Vorstadt Plauen geplündert. Die Polizei nahm jetzt die Diebe, vier junge Burschen aus Vorstadt Lebtan, fest. Sie hatten sich zusammengesetzt und gemeinsam nach einem bestimmten Plane gestohlen. Bei den einzelnen Diebstählen betrauten immer zwei den Laden. Der eine gab sich als Käufer aus, während der andere sich unbemerkt hinter dem Ladentische so lange versteckte, bis der Ladeninhaber sich wieder entfernt hatte. Dann räumte er die Kasse aus. Die anderen Burschen erwarteten ihn vor dem Geschäft, wo dann die Beute verteilt wurde.

**Glashütte.** Beim Jahreswechsel ist hier sämtlichen Kriegsteilnehmern, etwa 500, von der Stadtverwaltung ein Neujahrsgrüßbuch mit der Mitteilung zugesandt worden, daß an Stelle der Weihnachtsbeschenkung jedem Kriegsteilnehmer ein Kriegssparbuchschen mit 10 Mk. Einlage und 5 Prozent Verzinsung angelegt werden sei.

**Leugelsfeld.** Am Freitag trat in der 2. Nachmittagsstunde bei heftigem Schneesturm ein schweres Gewitter auf, bei dem ein Blitzstrahl die abgelegene, einzelnstehende Scheune des Wirtschaftsbefizers Bauch einscherte. — In Niederlauterstein schlug der Blitz in das Wirtschaftsgebäude des Fleischermeisters Wohlgenuth; das Gebäude ist vollständig niedergebrannt.

**Zwickau.** Tödlich verunglückt ist in einem hiesigen Betriebe der 18-jährige Handarbeiter Ernst Heyn. Er kam im Kesselhause dem Gestriebe zu nahe, wurde davon erfasst und um die Welle geschleudert. Mit schweren Verletzungen blieb er liegen und starb bald danach.

**Johanngeorgenstadt.** Den Tod durch Verbrennen erlitt hier das Söhnchen des Magaziniens Ott. Beim Spielen am Küchenofen stürzte der Kleine vom Stuhl und rief dabei einen Topf mit heissem Wasser herab, dessen Inhalt ihn so verlegte, daß er einige Zeit danach verschied.

**Leipzig.** In hiesigen maßgebenden Kreisen wird die Frage erörtert, das Andenken an die für das Vaterland gefallenen Einwohner Leipzigs durch Anlegung eines Gedenkbains in zentraler Lage dauernd zu ehren. Verschiedentlich ist zu diesem Zweck das etwa 120000 Quadratmeter umfassende Gelände des alten Johannsriedhofes in Vorschlag gebracht worden.

### Bekanntmachung.

Donnerstag von 1—3 Uhr

### Kartoffelverkauf.

Gleichzeitig können diejenigen, welche **Gasthauskarten** bedürfen, solche entnehmen. Es wird jedoch aufmerksam gemacht, daß auf Nr. 4 der Landeskartoffelkarte nur Gasthauskarten abgegeben werden können gegen Abgabe von 7 Pfund Kartoffeln auf eine Karte.  
**Die Ortsbehörde Bretnig.**

### Lastschlitten-Aufnahme.

Jeder **Eigentümer** oder **Pächter, Nutznießer, Mieter** und sonstige **Besitzer** von zur **Güterbeförderung geeigneter Lastschlitten** hat diese nach ihrer Art, ihrer Tragfähigkeit, ihrer Zahl, ihrem gewöhnlichen Standort und der Dauer wie der Weise ihrer jetzigen und ihrer künftigen möglichen Benutzung bis zum  
**17. d. M.**

während der Geschäftsstunden im **Gemeindeamte** anzumelden.  
**Bretnig, den 15. Jan. 1918. Der Gemeindevorstand.**

### Arbeitslosen-Unterstützung.

Die **Arbeitslosen-Unterstützung** wird **heute Mittwoch, den 16. d. M.** nachmittags von 3—5 Uhr im **Rittergute** ausbezahlt.  
**Bretnig, den 15. Jan. 1918. Der Gemeindevorstand.**

### Städt. höhere Handelsschule, Bautzen

4stufig, Reifezeugnis berechtigt für den einj.-frei. Dienst. Aufnahmealter 13. Lebensjahr. Vorbedingung gute Volksschulbildung. Bei ausreichender Vorbildung Aufnahme in höhere Klassen. Anmeldungen für Ostern bald erwünscht. Auskunft durch  
**Dir. von der Ja.**

### Ein neues Werk von Paul Keller der Waldroman „Subertus“

erscheint von Oktober an mit dem beginnenden 6. Jahrgang in der von ihm herausgegebenen Monatschrift

### „Die Bergstadt“

„Die Bergstadt“ ist bei vornehmer Ausstattung von sehr reichem Inhalt: Romane, Novellen, Humoresken, wissenschaftliche Aufsätze mit Bildern, urwüchsige „Bergstädtische“ Kriegsberichterstattung, Literatur- und Kunstberichte, Schach, Musik, Briefkasten: Aus der Ratskanzlei, entzückende farbige und schwarze Kunstbeilagen u. a. m.

— Vierteljährlich nur 3 Mark. —

Ueber Paul Keller schreibt das „Literarische Echo“: „Einer der feinsinnigsten und sonntigsten Poeten, die heute das Vaterland sein eigen nennt“, und „Der Weltmarkt“: „Solche Dichter brauchen wir, und wohl uns, daß wir den deutschen Dichter Paul Keller haben.“

Der Leser der „Bergstadt“ hat nicht nur eine gediegene Familienzeitschrift, weitans die billigste ihrer Art, sondern auch für die trübe Kriegszeit ein Blatt, das die Kraft befreit, zu trösten und aufzumuntern. Jetzt ist es Zeit, neu zu abonnieren. Das kann bei allen Buchhandlungen oder Postanstalten geschehen. Probehefte kostenlos auch vom

**Bergstadtverlag Wihl. Gottl. Korn in Breslau.**

### Bruno Nitzsche, Klempnerei Bretnig

empfiehlt sein großes Lager von in jedem Haushalt gebräuchlichen Artikeln als:  
**emailliertes, gußeisernes**

### Koch- und Küchengerät,

**Porzellan-, Glas- und Steingutwaren,**

verzinkte, verzinnete u. lackierte Blechwaren, Lampen, sowie alle Sorten Lampenteile, alle Sorten Docht und Zylinder, Küchenausgüsse, Wringmaschinen, Schornsteinaufsätze, sowie alle Sorten Badewannen, aus extra starkem Blech selbstgefertigte Wasserkannen, Giesskannen, Milchkannen, Milchgelten, Schöpftöpfe, Ofenrohre und Ofenrohrknies sowie verzinkte Ofenrohre

**Bau- und Wasserleitungsarbeiten, Reparaturen** sowie sämtliche in mein Fach einschlagende Arbeiten werden prompt, schnellstens und billigt ausgeführt.  
— Bei Bedarf bitte ich um gefällige Berücksichtigung. —

### Anzeigen

zur Vermittlung an  
**auswärtige Zeitungen**  
zu Originalpreisen nimmt entgegen  
**die hiesige Buchdruckerei.**

### Todes-Anzeige.

Nach Gottes Rat und Willen entschlief heute früh 5 Uhr ganz plötzlich und unerwartet nach kurzem Krankenlager unsere liebe, gute Tochter, Schwester, Schwägerin und Tante,

Jungfrau

### Elsa Ida Rammer,

in ihrem 25. Lebensjahre.

In tiefer Trauer:

Die tieftrauernden Eltern nebst Hinterbliebenen.  
**Bretnig, am 15. Jan. 1918.**

Die Beerdigung unserer teuren Entschlafenen findet Freitag nachmittag 3 Uhr vom Trauerhause Nr. 148 aus statt.

### Freibank.

Mittwoch, den 16. d. M. wird ein

### Rind

verpundet, roh 120 Pfd.  
**Reihenfolge:**  
545 bis 612: 8 bis 9 Uhr,  
613 „ 653: 9 „ 10 „  
1 „ 91: 10 „ 11 „  
gegen Abgabe von Reichsfleischmarken.  
**Ortsbehörde Bretnig.**



### Turnverein.

Mittwoch, den 23. d. M. abends 7/9 Uhr

### Hauptversammlung

in der Turnhalle.  
Die Anwesenheitsliste liegt am genannten Tage von abends 7/8 Uhr an im Sitzungsslokale aus.

Vom 12. d. M. ist die Tagesordnung in der Turnhalle zu ersehen.

Um eine den Zeitverhältnissen angemessene Beteiligung bittet  
**Arth. Gbler, Vorj.**

4000 cm aber nur 10—15 cm breite **Straußfedern** zu verkaufen. Ca 40 cm lang nur 3 Mt., ausgepickt alle breite Federn 6 Mt., 10 Mt., 15 Mt., Boas 5 Mt., 10 Mt., 15 Mt., 25 Mt., Schu. Reiher 16, 20, 30, 50 Mt.  
**Hermann Hesse, Dresden, Scheffelstraße.**

### Konserven-Gläser

empfiehlt **Bruno Nitzsche, Klempnerei.**

### Hermann

### Sperling,

Weinhandlung

**Pulsnitz,**

Fernspr. 26,

empfiehlt

**Weiss- u. Rotweine, Schannweine, Cognac u. Liköre.**

### Milchziegen

sowie **Schlachtziegen** taufe ständig z. höchsten Preisen. Angebote mit genauer Adresse erbeten

**W. Hütter, Dresden, Forsbergstr. 34.**

### Bisitenkarten

empfiehlt die hiesige Buchdruckerei.

### Handwagen

**Rodelschlitten**

und **Räder**

empfiehlt **H. Prißke, Großröhrsdorf Nr. 14.**

### Badewannen,

empfiehlt **Bruno Nitzsche, Klempnerei.**

### Wasserkannen,

**Giesskannen,**

**Milchkannen, Milchgelten**

und **Schöpftöpfe**

empfiehlt **Bruno Nitzsche, Klempnerei.**